

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Werktag. Regelmäßige Beilagen: „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnstube“. Bezugspreis: Bei den Postämtern vierteljährlich M. 2,45. Einzelheft 85 Pfg. einschließlich Trägerlohn. Anzeigen: Grundzeile 20 Pfg., lokale 20 Pfg., Anzeigen von auswärts werden durch Postnachnahme erhoben. Erfüllungsort Friedberg. Schriftleitung und Verlag Friedberg (Hessen), Danauerstraße 12. Fernsprecher 43. Postfach-Conto Nr. 4359. Amt Frankfurt a. M.

Wieder ein englischer Sperrversuch bei Ostende vereitelt.

Englische Teilangriffe bei Albert und ein französischer Vorstoß bei Apremont abgewiesen. 26 000 Tonnen versenkt.

Der deutsche Generalstab meldet:

W. T. S. Großes Hauptquartier, den 10. Mai. Amtlich.

Westlicher Kriegshauptstab.

An den Kampfzonen war die Trillerleistung fogsüber nur im Gebiet des Kemmel, beiderseits des Luccheses und auf dem Westufer der Aare lebhaft. Starke Feuerleitung in diesen Abschnitten folgten feindliche Vorstöße. Bei ihrer Abwehr und bei reger Erkundungstätigkeit machten wir Gefangene. Am Abend und während der Nacht lebte der Artilleriekampf zwischen Yper und Diké vielfach auf.

An der übrigen Front blieb die Gefechtsintensität auf Erkundungskämpfe beschränkt.

Von den anderen Kriegshauptstäben nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 10. Mai, abends. (M. T. S. Amtlich.) Ein englischer Teilangriff nördlich von Albert wurde abgewiesen. Ebenso schloßerte ein französischer Vorstoß im Walde von Apremont.

Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 10. Mai. (M. T. S.) Amtlich wird verlautbart: Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabs.

Der bulgarische Generalstab meldet:

Sofia, 8. Mai. (M. T. S. Nichtamtlich.) Generalstabsbericht.

Mazedonische Front: Nördlich von Bitolja und östlich vom Dobropolje war das Artilleriefeuer beiderseits gewisse Zeit heftiger. In der Gegend von Moglena vertrieben unsere Posten serbische Erkundungsgruppen. Eine englische Kompanie, die nach Artillerievorbereitung in unsere Stellungen östlich des Bardar eindringen versuchte, wurde durch Bomben und Maschinengewehrfeuer zerstreut und ließ Gefangene in unseren Händen. In der Nähe der unteren Struma Patrouillenzusammenstöße.

Das türkische Hauptquartier meldet:

Konstantinopel, 9. Mai. (M. T. S.) Tagesbericht.

Balassinafront: Beiderseitiges Artilleriefeuer in mäßigen Grenzen. Reges feindliche Patrouillentätigkeit auf dem Ostufer des Jordan. Bei Ain Sinja wurde ein feindlicher Festballon brennend zum Absturz gebracht. Unsere Flieger griffen aus 300 Meter Höhe feindliche Kavallerielager im Jordan-Tal erfolgreich mit Bomben und Maschinengewehren ab.

Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Neuer Sperrversuch gegen Ostende.

Berlin, 10. Mai. (M. T. S. Amtlich.) Englische Seestreitkräfte unternahmen am 10. Mai, 3 Uhr morgens nach heftiger Beschließung erneut einen Sperrangriff gegen Ostende. Mehrere feindliche Schiffe, die unter dem Schutze künstlichen Nebels in den Hafen eindringen wollten, wurden durch das vortrefflich geleitete Feuer unserer Küstenbatterien abgewiesen. Ein alter Kreuzer liegt gänzlich zusammengebrochen außerhalb des Fahrwassers vor dem Hafen auf dem Grund. Die Einfahrt ist völlig unbehindert. An Bord des gestrandeten Schiffes wurden nur noch Tote vorgefunden; zwei Überlebende waren über Bord gesprungen und sind gefangen. Nach bisherigen Ermittlungen wurden mindestens zwei feindliche Motorboote abgeschossen, 1 Monitor schwer beschädigt. Der Sperrversuch ist somit völlig vereitelt. Übermals hat der Gegner Menschenleben und Fahrzeuge umsonst geopfert.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 10. Mai. (M. T. S. Amtlich.) Der zweite Versuch der Engländer, an den ihnen mit jedem Tag unbedeutsamer werdenden holländischen Abwehrpunkt heranzukommen, traf unser Marinekorps ebenso vorbereitet wie der erste. Es war vorzuzusehen, daß die englische Admiralität es bei einem Versuche nicht bewenden lassen würde. Die Gründe, warum diesmal nur ein Angriff gegen Ostende erfolgte, sind im Augenblick noch nicht zu übersehen. Zwar wurde vor Feindbrüche gleichzeitig mit dem Angriff gegen Ostende starker künstlicher Nebel von den Engländern entwickelt, jedoch geschah dies offenbar nur zur Ablenkung. Der Feind eröffnete am Morgen des 10. Mai um 2 Uhr 45 Minuten von der See und vom Lande aus das Feuer auf unsere Batterien bei Ostende. Einige Minuten später wurde starker künstlicher Nebel erzeugt. Als zwei Minuten nach 3 Uhr östlich Ostende zwei Rebell geschloß wurden, setzte sofort von unseren schweren Batterien guttelligendes Zielfeuer ein, nachdem schon vorher Spotzfeuer vor die Einfahrt gelegt worden war. Der eine Kreuzer drehte nach Westen ab, der andere nach Norden. Letzterer wurde, dann wiederholt wieder erkennbar und jedesmal von neuem beschossen. Um 3 Uhr 35 tauchte er nochmals vor der Einfahrt auf und sank, von allen Seiten unter schwerstem Feuer genommen, außerhalb des Fahrwassers. Inzwischen waren von unseren Batterien vereinzelte erkennbare Ziele auf See beschossen worden. Ein fliegendes und nicht feuernder Monitor, der offenbar außer Gefecht gesetzt war, wurde um 4 Uhr 13 Minuten ausgemacht. Er wurde aber gleich darauf vom Feinde wieder völlig eingenebelt. Der gestrandete Kreuzer ist nach aufgefundenen Papieren, der „Vindictive“.

Unsere eigenen Verluste sind, wie bei dem ersten Unternehmungen, wieder erfreulich gering.

Der englische Bericht.

Haag, 10. Mai. Die Admiralität gibt bekannt: Die Operationen, die den Zweck hatten, Ostende und Zeebrugge abzuschließen, sind gestern abend mit gutem Erfolg beendet worden und zwar dadurch, daß der alte Kreuzer „Vindictive“ zwischen der Landungsbrücke und dem Eingang des Hafens von Ostende versenkt worden ist. Wir haben nur ein Motorboot verloren. Unsere Verluste sind gering.

26 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 9. Mai. (M. T. S. Amtlich.) Das unter dem Kommando des Kapitänleutnants von Claßenapp stehende U-Boot hat in der fast beschützen Irischen See und deren Zufahrtsstraßen mit bestem Erfolg gearbeitet und dem Transportverkehr unserer Feinde neuerdings empfindlichen Abbruch getan. Durch unsichtbare und energische Führung und klugen Einsatz der Boote gelang es dem Kommandanten, sieben Dampfer — zum Teil aus gefährlichen Geleitzügen heraus — und drei Segelschiffe mit zusammen über 26 000 Bruttoregistertonnen zu versenken. Wertvolles Kriegsmaterial des Feindes und für die Kriegführung wichtige Kohlenstoffe — Kupfererz, Eisenerz, Kohlen, Kork usw. — wurden mit den Ladungen der Schiffe vernichtet. Im einzelnen wurden folgende namentliche Feststellungen gemacht: der bewaffnete englische Dampfer „Laudonia“ (2504 Brt.), Ladung 3500 T. Eisenerz nach Glasgow, der Geschichtsführer des Dampfers wurde gefangen eingebracht. „Baron Ferris“, (1610 Brt.), Ladung 1600 T. Kupfererz und 2000 Ballen Kork nach Glasgow, zweiter Offizier des Dampfers gefangen eingebracht. Ferner der englische Dampfer „Kaling“ (4641 Brt.) und der englische Raubjäger „Ethel“ mit einer Kohlenladung.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

U-Bootangriff auf Carloforte.

Amsterdam, 10. Mai. Nach englischen Blättermeldungen aus Rom beschloß am 29. April ein deutsches Unterseeboot Carloforte auf Sardinien, wo eine Anzahl Schiffe in der Hafestraße lagen. Ein englischer Dampfer wurde torpediert. Beim Kampfe zwischen den Küstenbatterien und dem Unterseeboot fielen feindliche Granaten in die Stadt, wodurch zwei Frauen getötet wurden.

Die Schlacht im Westen.

Ergöhle Kampfplättigkeit vor Ypern.

Die „Völker Nachrichten“ melden, daß der neueste Havas-Kommentar von einer zunehmenden Artillerieintensität des Fein-

des seit einigen Tagen berichtet. Besonders findet eine äußerst heftige Beschließung von Ypern und Poperinghe statt. Die alliierten Batterien erwiderten das Feuer. Die Kämpfe an der Somme hätten nur untergeordnete Bedeutung, seien aber für die spätere Schlachtentwicklung von Interesse.

In Erwartung.

Genf, 10. Mai. Eine Havasmeldung vom Mittwoch abend meldet: Die Ruhe an der Front wird von starkem beiderseitigem Artilleriefeuer unterbrochen. Der Feind scheint seine Kräfte zu neuem Schläge zu sammeln, der aller Wahrscheinlichkeit nach in den nächsten Tagen eintreten dürfte.

Niederländer Blätter melden aus Paris: Die ersten Einheiten der gemeinsamen Westfront werden nunmehr gleichmäßig mit englischen und französischen Truppen besetzt. „Secolo“ meldet aus Paris: Die nächste Verteidigungslinie westlich von Ypern liegt nach dem Urteil der Militärkritiker bei Poperinghe.

Eine Havasnote vom 9. Mai besagt, daß die Linie Ostende bis Voormezele durchbrochen werden könnte. Die Note erklärt, daß man in diesem Falle Ypern nicht mehr zu räumen vermöchte, was sehr nach ohne Schwierigkeiten geschehen könnte. Der Feind sei allerdings bis jetzt nur an einigen Punkten eingedrungen. Alle Militärkritiker der französischen Presse bereiten ihre Leser auf eine Erneuerung des deutschen Angriffes vor. Ebenso wie einige englische Fachleute meint der „Gomme Libre“, daß der deutsche Angriff den ganzen Sommer hindurch dauern könne.

Der italienische Berichterstatter Barzini schildert die bewundernswerte wirtschaftliche Verwendung der Streitkräfte. Seit dem 9. April seien kaum 45 Divisionen im Kampf gewesen. Drei Viertel des Heeres lebten in Ruhe und Vorbereitung. Das Heer sei deshalb offenbar imstande, jeden Augenblick mit voller Kraft anzugreifen, was nach Ansicht der Verbandsführer zwischen Albert und Arras geschehen werde. Die gegenwärtige erwartungsvolle Spannung werde allgemein als Schluß vor einem ungeheuren Gewitter empfunden.

Zwölf neue Divisionen.

Genf, 10. Mai. Das „Petit Journal“ meldet aus London zitiert, daß seit Beginn des deutschen Angriff etwa 12 neue Divisionen aus englischen Garnisonen nach Frankreich und Flandern abbeschiedert worden seien.

Aufreißung der französischen Fremdenlegion.

Berlin, 10. Mai. (M. T. S.) Die französische Fremdenlegion existiert, praktisch genommen, nicht mehr. Die wenigen Überlebenden, die bei dem Ueberroßungsangriff bei Hangard dem Kreuzfeuer der Maschinengewehre entrannten, sind in deutscher Gefangenschaft. Sie erzählen das tragische Kapitel von der rücksichtslosen Aufopferung der in der Region kämpfenden Neutralen. Aus den in Frieden in Sidj-bel-Abbas und Salda garnisonierenden beiden Fremden-Regimentern wurden durch lautes Rufen der Werbeträger unter Italienern, Spaniern und Slawen im Oktober 1914 drei Marschregimenter gebildet, zu denen als viertes Regiment die Garibaldiner traten. Dieses wurde als erstes geopfert. Bei seinem ersten Einsatz in den Argonnen erlitt es derartige Verluste, daß es aufgelöst wurde und als selbständige Formation aus der französischen Armee ausschied. Die übrigen fremden Regimenter erlitten ihr Schicksal im Frühjahr 1915 bei Souchez. Die Verluste waren derart, daß die Regimenter im Laufe des Sommers zusammengelegt werden mußten. Aus drei Regimentern zu je vier Bataillonen wurden zwei Regimenter, das eine zu zwei, das andere zu drei Bataillonen aufgestellt. Kaum waren die beiden anderen Regimenter einigermaßen reorganisiert, so wurden sie im September 1915 aufs neue in den Kampf geworfen und zwar wiederum an der blutigen Stelle in der Champagne. Der rücksichtslose Einsatz dezimiert die beiden Regimenter wiederum derart, daß sie zusammen mit den Resten des Garibaldi-Regiments zu einem einzigen Fremdenregiment zusammengezogen werden mußten. Dieses letzte Fremdenregiment wurde am 28. April nach völlig ungenügender Artillerievorbereitung gegen die deutschen Stellungen bei Hangard vorgehrt. Die Gefangenen sagten aus, daß sie zusammen mit den gleichzeitig angehenden algerischen und marokkanischen Schützen des 7. Trallenerregiments in ein derartig mörderisches Maschinengewehrfeuer gerieten, daß der Angriff unter schweren Verlusten zusammenbrach. Die Gefangenen erklärten, sich keines ähnlichen wirklichen Feuers erinnern zu können. Nach ihrer Ansicht hat die Fremdenlegion aufgehört zu existieren. Trotzdem bisher nach jeder Offensive Erfolge aus Alger und Toulung nach Salonik gefandt wurde, und sich die französische Regierung die größte Mühe gab, durch Verteilung von Auszeichnungen an das Frem-

Genötigt sind, die Truppe zu bilden, ist der Befehl an die Truppen immer spärlicher geworden und heute seien die Depots leer. Eine tiefe Erbitterung herrscht unter den Gefangenen. Mehr als 55 000 Mann hat die Legion durch Tod oder Verwundung verloren und ihre Bestimmung, die eines "troupe à sacrifier" wahrgemacht.

Berlin, 10. Mai. (WB.) Infolge der wiederholten schweren Niederlagen der Engländer haben nicht nur die Franzosen bereits englische Frontabschnitte übernehmen müssen, sondern auch das kleine belgische Heer wurde gezwungen, sich bis südlich der Bahn Wörsinge-Langemarck auszubehnen, trotzdem die englische Front durch das Zurückweichen der Engländer im Pyrenäenbogen sowie so schon verflüchtigt war. Aus dieser Tatsache geht die Größe der britischen Niederlage und die schweren englischen Verluste hervor.

Kriegserklärung Guatemalas.

Berlin, 10. Mai. Guatemala hat an Deutschland den Krieg erklärt. Und dieser südamerikanische Staat handelt bei seinem Anschluss an die Entente nicht aus freiem Entschluss, sondern unter dem Druck der Freimaurer, England und der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Ein Sieg Lloyd Georges.

London, 9. Mai. (WB.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Das Haus war gedrängt voll, als sich heute nachmittag Asquith erhob, um seinen Antrag auf Einsetzung eines Sonderausschusses zur Untersuchung der in dem Briefe des Generals Maurice enthaltenen Angaben zu begründen. Die Logen der Gefandtschaften und der Lords und die Tribunen waren dicht besetzt. Unter den Besuchern befand sich auch der italienische Botschafter. Asquith erklärte, die in Wirklichkeit ganz einfache Angelegenheit scheine zu einem guten Teile missverstanden zu werden. Weder der Absicht nach noch den Tatsachen nach sei sein Antrag eine Misstrauensbefragung für die Regierung. Wenn er es für seine Pflicht gehalten hätte, das Haus um die Annahme einer Misstrauensbefragung zu ersuchen, so hätte er den Mut gehabt, dies in unmittelbarer und ungewohnter Form zu tun. In Bezug auf den Brief des Generals Maurice sagte Asquith, Maurice müsse genötigt haben, doch er einen etwas Bruch seiner Dienstvorschriften begehe und seine ganze militärische Zukunft gefährde. Asquith widersprach der Anregung einer Untersuchung durch zwei Richter und gab der Meinung Ausdruck, dass ein Schiedsgericht aus fünf Abgeordneten wahrscheinlich in zwei bis drei Tagen zu einer Entscheidung gelangen könne.

Lloyd George schloß seine Rede wie folgt: Dies ist das Tadelwort gegen die Regierung. Und wenn es so durchgeht, so können wir unmöglich unsere militärischen Operationen fortsetzen. Die Einigkeit der Nation ist bedroht und die Einigkeit der Armee ist bedroht. Wir müssen uns damit abgeben, die Akten, Notizen, Briefe und Unterredungen aus den letzten 12 Monaten durchzuschleusen, und das in diesem Augenblick (Lauter Beifall). Ich bin gerade von Frankreich zurückgekommen. Ich habe einige Generale besucht und sie sagten mir, wie die Deutschen sehr schnell viele der größten Schlagen des Krieges vorbereiten. Ich bitte im Namen unseres Vaterlandes, dessen Schicksal heute und in den nächsten Wochen in der Schwebe ist, daß man diese Angriffe ein Ende mache. (Lauter Beifall). Das Unterhaus hat den Antrag Asquith mit 293 gegen 108 Stimmen abgelehnt.

Lord Carson über den Frieden.

London, 8. Mai. (WB.) Nichtamtlich. Heute Abend wurde im Oberhaus die feindliche Propaganda und die Mittel, sie zu bekämpfen, besprochen. Lord Carson sagte im Laufe der Debatte, das Herz des Volkes sei im großen und ganzen vollkommen gesund. Der Einfluss der positiven Faktoren werde leicht überwunden. Seit Beginn des Krieges hätten die Alliierten stets die Möglichkeit einer ehrenvollen und erfolgreichen Beendigung des Krieges durch Unterhandlungen im Auge gehabt. Keine Regierung der Alliierten habe derartige Friedensvorschläge, schon ehe sie bekannt waren, zurückgewiesen. Es sei unter den Alliierten üblich Friedensunterverhandlungen von verantwortlicher Seite frei zu unterhalten und die anderen Alliierten ins Vertrauen zu ziehen, sobald etwas dabei herauskomme. Derartige Vorschläge seien gemacht worden und hätten nur deshalb zu nichts geführt, weil die, von denen die Aktionen ausgingen, davon wieder Abstand nahmen oder weil die Vorschläge mit Rücksicht auf Ehre und Sicherheit undiskutierbar waren. Was die jetzige Lage betreffe, so sei ein Vergleichsriede

mit jeder Waffe, angestrebter unmöglich, da das Land der größten Krise gegenüberstehe, die in seiner Geschichte jemals vorgekommen sei. Die Idee, daß jetzt ein Vergleichsriede erreicht werden könnte, sei Chimäre. Der Friede von Brest-Litovsk und der mit Rumänien seien nicht ermutigend. Solange der militärische Geist in Deutschland nicht nachlasse, könne England nicht hoffen, einen ehrenvollen und dauernden Frieden durch Verhandlungen zu erreichen.

Eine Kundgebung der rumänischen Regierung.

Bukarest, 8. Mai. (WB.) Die rumänische Regierung hat anlässlich des Friedensschlusses an die Bevölkerung im besetzten und unbesetzten Gebiet folgende Kundgebung erlassen:

„Der Friede wurde heute um 12 Uhr mittags geschlossen. Er trägt den Namen „Friede von Bukarest“. Alle Fragen, die zwischen Rumänien und einem der Staaten, mit denen es sich im Kriege befand, freitrag waren, sind erledigt. Die normalen Beziehungen mit diesen Staaten werden wieder aufgenommen und das Land tritt wieder in seine Neutralität ein. Die Hindernisse, die der friedlichen inneren Entwicklung im Wege standen, sind endgültig beseitigt. Rumänien kann nun im Schutze seiner vom Kriege unangefastet gebliebenen verfassungsmäßigen Einrichtungen an die Welt gehen, um die Ursachen des Krieges zu beseitigen und den durch den Frieden geschaffenen Zustand zu befestigen.“

Bukarest, 9. Mai. (WB.) Durch königliche Verordnung sind die beiden Kammern des rumänischen Parlaments aufgelöst worden. Die Wahlen sind für die Zeit vom 1. bis zum 9. Juni ausgeschrieben. Das Parlament soll am 17. Juni wieder zusammentreten.

Unklarheiten innerhalb der Reichstagsmehrheit.

Innerhalb der preitischen Mehrheit des Reichstages hat es einen kleinen Kampf gegeben. Dem Abg. Schmerberger gefallen die Verhältnisse im Osten nicht. Kurz entschlossen hat er sich hingewandt und Leitsätze für das Vorgehen im Osten ausgearbeitet, wonach sich die Heeresleitung zu richten hätte. Kurz zuvor hatte der Reichstagsabg. Dr. von Vager, erklärt, daß zwischen Reichsregierung und Heeresleitung auch bezüglich der östlichen Vorgänge vollstes Einverständnis herrsche. Der Herr Reichstagsabg. hat ja inzwischen einsehen gelernt, daß man, wenn man den Ministerstad angezogen hat, allerlei Rücksichten nach oben zu nehmen hat, was ja je nach Umständen einer demokratischen Kammerseile nicht allzu schwer fällt. Er erklärte also, wenn die Ergebergebnisse Formeln angenommen würden, so würde er die Folgerungen ziehen und zurücktreten. Darob Heulen und Zähneklappern bei der anderen Seite der Reichstagsmehrheit. Namentlich das in deutscher Sprache geführte Organ der goldenen Internationale, die „Frankfurter Zeitung“, bangt um ihren Bestand; außerdem gaderet sie, wie eine Glucke, die ihre abgestrichelten Stellen ins Wasser gehen sieht. Die Frankfurterin gaderet zum Einleeren, sie sieht „Giftmischer“, die am Werk wären, die famose Mehrheit zu sprengen. Man merkt ihr so recht deutlich die Angst an, das künstliche Gewebe, das sich Reichstagsmehrheit nennt, diese französische Suppe, aus den widerstreitendsten Grundstoffen zusammengeklaut, könnte in die Brüche gehen. Und siehe da: Das brave Zentrum hatte Erbarmen mit ihrem Bundesgenossen und der goldenen Internationale, opferte seinen Schmerberger und erließ folgende Erklärung:

Der Vorsitzende der Zentrumsfraktion des Reichstages sandte folgendes zur Veröffentlichung: Ueber die Mittwochs-Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstages ist eine Reihe von unzutreffenden Mitteilungen in der Presse veröffentlicht worden. Darin heißt es, daß ein Antrag Erberger eingebracht sei oder daß er für das Plenum in Aussicht gestellt sei. Zutreffend ist nur, daß im Laufe der Erörterung Richtlinien für die Behandlung der Offfragen von einem Redner des Zentrums genannt worden sind, daß sie sich aber nicht zu einem Antrag verdichtet haben. Die Zentrumsfraktion und keines ihrer Mitglieder ist so leicht, politischen Gegnern diesen Gefallen zu erweisen. Die Männer der Regierung, welche wesentlich durch das Vertrauen der Zentrumsfraktion unterstützt in ihr Amt kamen, haben nach wie vor das volle Vertrauen der Partei.

So nun ist die „Mehrheit“ wieder einmal getretet und die Geschichte kann weiter gehen.

Vom Felde der Ehre.



Wiphe, 10. Mai. Dem Musikler Heinrich Sprund, Sohn des Hofkapellmeisters Heinrich Sprund wurde auf dem

westlichen Kriegsschauplatz das Ehrenkreuz erster Klasse nachdem er vor Jahresfrist das Eisernes Kreuz zweiter Klasse erhielt, verliehen.

Rohheim b. d. S. Dem Leutnant Bill, Sohn des hiesigen Gemeindevorstandes Bill, wurde das Deutsche Kriegerehrenkreuz in Eisen verliehen.

Aus der Heimat.

Zentrale für Kriegsvorforgere. Die nächste Ausgabe der Wochenblätter für die Volkswirtschaft ist die unterfertigten Kriegerehrenkreuzen findet Mittwoch, den 22. Mai I. S. statt.

Die Tauben einsperren! Diese Maßregel ist dieses Jahr nötiger denn je. Die Amerier, namentlich die Erben, kosten beiläufiges Geld. Man kann sich denken, wie der Gartenbesitzer erbittert sein wird, wenn er zusehen soll, wie die Tauben seine Saat vernichten. Wenn er in diesem Fall zur Selbsthilfe schreiten sollte, so ist das wohl zu verstehen. Deshalb nochmals das Ersuchen an die Taubenhalter, ihre Vögel zur Saatzeit im Schutze halten.

Keine Zwischenkate bei der Viehhahne. Seit 3 Wochen werden auf Verfügung des Viehhahnenverbandes keine Zwischenkate bei der Viehhahne mehr gemacht. Ist ein aufgetriebenes Knie oder eine Kuh nicht vollwertig und kann deshalb in die A-Klasse (90 Mark) nicht aufgenommen werden, so kommt das Tier in die B-Klasse (80 Mark), vor der Verfügung wurden nicht ganz vollwertige Tiere in eine Zwischenklasse zu 55 Mark getan. Dies darf nicht mehr sein, den Schaden hat natürlich der Landwirt. Das Vorstandsmittglied Dr. Oetzel hat hierzu folgenden Antrag eingebracht:

An den Viehhahnenverband. Am 23./4.-30./4. und heute 7./5. ist das Schlachtopfer auf Veranlassung des Vertrauensmannes, Herrn Kolenthal, nicht in Zwischenklassen bewertet worden. Herr Kolenthal begründete auf meinen Einspruch diese Bewertung damit, daß er sich auf eine Verfügung des Viehhahnenverbandes berief. Gegen dieses Verfahren sehe ich mich veranlaßt Einspruch zu erheben. Die Landwirte, welche das Vieh meistens unfreiwillig abgeben müssen, werden hierdurch sehr geschädigt. Vieh, welches die A-Klasse nicht voll erreicht, wird in der B-Klasse bewertet; Verlust für den Landwirt hierdurch ca. 50-70 Mark je Stück Großvieh. Die Folge dieser neuen Maßnahme — keine Zwischenklassen zu machen — ist ungerecht, wie ich verbit und bringt die Landwirte dahin, die Viehhaltung immer mehr einzuschränken. Wer ist aber der Kostgeschädigte — der Konsument; er kann bald überhaupt kein Fleisch mehr bekommen. Nicht der Landwirt, sondern die unerschwinglichen Maßnahmen, welche von Nichtfachverständigen getroffen werden, sind hieran schuld. Die Schlachtopferpreise sind an und für sich schon sehr niedrig und bezirken letzten Endes, daß Herd und Züchtung immer weniger Fleisch erhält. Man sollte doch endlich aufhören zu experimentieren und nicht mit Gewalt die Erzeugung erschöpfen. Aus praktischen und gerechten Gründen beantrage ich, sofort die Zwischenklassen wieder einzuführen. Weiter beantrage ich, den Vorstand einzuberufen und zu dieser wichtigen Frage Stellung nehmen zu lassen. Oetzel.

Obst. Eine eigenartige Erscheinung macht sich hier bei den Aprikosen, deren sich hier viele befinden, bemerkbar. Sie haben wunderschön geblüht und auch angefangen die kühlen Tag im April ist anscheinend eine Stiefelfrost eingetreten und ganze Äste und Zweige sind verdorrt und die angelegten Früchte vertrocknet. Die anderen Äste treiben munter weiter und zeigen auch einen guten Fruchtanfang. Manche Bäume stehen zur Hälfte kahl da. (Nachschrift: Auch in Friedberg ist diese Erscheinung an manchen Aprikosenbäumen bemerkbar, es wäre interessant wenn sich ein Obstkundiger dazu äußerte.)

Affenheim. Wie wir erfahren, haben die Vorgänge bei der hiesigen Mühle zu der Verhaftung des Mühlenbesizers Koch geführt.

Aus Rheinhesen.

PO. Mainz, 8. Mai. Zwei junge Burken im Alter von 15 und 17 Jahren, die von Weisenau nach Rierstein mit einer Schaluppe eine Bergnavigationsfahrt auf dem Rhein unternommen und dann wieder von da zurück gefahren waren, kamen in die Wellen eines Dampfers, so daß das Boot umkippte. Der Kellere konnte gerettet werden während der Jüngere ertrank.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Sirlschel, Friedberg; für den Angelegenheit: R. Seyner, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, W. G. Friedberga 6.

Verkauft
wurde am Mittwoch den 1. Mai in dem Hause von Herrn... nach Obigen eine große Handtasche. Der Besitzer meiner Handtasche wollte dieselbe gegen Rückgabe der frischen in Obigen, Radheimerstraße 2, bei Herrn Emil Wolf abgeben.

Verloren!
Samstag morgen 7/5 Uhr auf dem Wege über... verloren wurde eine Handtasche. Der Finder ist erkannt und wird gebeten, den Stoff sofort in der Geschäftsstelle der „Neuen Tageszeitung“ abzugeben, andernfalls erfolgt Anzeige.
4jährige, braune
Oldenburger Stute
trotzig und zügellos, zu verkaufen bei Lorenz Müller IV., Langenhain, Post Döheim bei Buchbach.
Bohnenstangen
offiziert
Sch. Kirchner, Reudel.

Ich kaufe alte **Bleyle's** gestrickte Kleidungsstücke, die aufgetragen und nicht mehr zu reparieren sind. Dieses im allgemeinen Interesse, um die nötigen Ausbesserungen an weniger schadhafte Kleidungsstücke noch vornehmen zu können.
Fr. Weber, Friedberg i. H.
2 Zuchtthähne
Silberbräuel u. gelberbräuel Stahliener 17er Frühtrüher hat abgegeben
L. Hedemann,
Land b. Jungen.

Schlachtopferde
sowie **Waldschlachten**
aus Oberhesen, mit **Ausfuhrerlaubnis**, taugt zu jeder Zeit und höchsten Preisen
Albert Beren, Offenbach a. M.,
Gallstraße 22, Telefon 1824.
Einige tausend gespitzte und ungepitzte Lauge
Bohnen-Stangen
zu haben bei
G. Brandburger Rahl,
Nieder-Wöllstadt, Telefon Nr. 1.

Von **Mittwoch**, den 15. d. Mo. ab empfiehlt ich
la. Luzern-Kleelamen
reg. Ware,
Didk-wurz-Samen
halblange Elite Edelbohnen
Samenhandlung
Jacob Herrmann,
Inh. Balth. Schneider,
Friedberg i. H.

Ordentliches sauberes
Dienstmädchen
p. 15. d. Mo. od. 1. Juni gesucht
Frau Wiert,
Tannusbrunnen Groß-Karben.
Schmiede
auch jüngere, werden noch eingestellt.
H. J. Tröster, Buchbach,
Fabrik landwirtsch. Maschinen u. Eisengießerei.
Bückergefelle
sucht Stellung.
Offerten unter Nr. 926 an die Geschäftsstelle der „Neuen Tageszeitung“.

Bekanntmachung über rumänische Staatsanleihen.

Der am 7. Mai 1918 unterzeichnete deutsch-rumänische Friedensvertrag enthält u. a. folgende Bestimmungen:

Artikel 15 des rechtspolitischen Zusatzvertrages:

Jeder vertragschließende Teil wird sofort nach der Ratifikation des Friedensvertrages die Befreiung seiner Verbindlichkeiten, insbesondere den öffentlichen Schuldendienst, gegenüber den Angehörigen des anderen Teiles wieder aufnehmen; die vor der Ratifikation fällig gewordenen Verbindlichkeiten werden binnen drei Monaten nach der Ratifikation bezahlt werden.

Diese Bestimmungen finden keine Anwendung auf solche gegenüber einem Teil bestehenden Forderungen, die erst nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages auf Angehörige des anderen Teiles übergegangen sind.

Mit Rücksicht auf diese Bestimmungen des Friedensvertrages ist es erforderlich, alsbald festzustellen, welche Stücke von rumänischen Staatsanleihen sowie welche bereits fällig gewordenen Zinscheine und Stücke von solchen Papieren sich in deutschem Eigentum befinden. Zu diesem Zweck ergeben folgende Aufforderungen:

A. betreffend die Einreichung der Stücke von rumänischen Staatsanleihen.

Die deutschen Eigentümer von rumänischen Staatsanleihen werden hierdurch aufgefordert, ihre Stücke bis zum 17. Mai 1918 bei einer Reichsbankanstalt, und zwar zunächst bei derjenigen, bei der sie auf Grund der Bekanntmachung über die Anmeldung von Wertpapieren vom 23. August 1916 (R. G. Bl. S. 952) angemeldet worden sind, einzureichen. Die Reichsbank wird ein amtliches Verzeichnis der Stücke anfertigen; es bleibt vorbehalten, sie mit einem Stempel zu versehen.

Zugelassen werden solche Stücke deutscher Eigentümer,

1. deren Anmeldung bei der Reichsbank auf Grund der Bekanntmachung vom 23. Aug. 1916 erfolgt ist;
2. die auf Grund dieser Bekanntmachung angemeldet gewesen wären, deren Anmeldung aber aus nachweislich entschuldbaren Gründen unterlassen worden ist;
3. die nachweislich spätestens am 7. Mai 1918 erworben worden sind.

Die Wertpapiere sind mit sämtlichen nach dem 7. Mai 1918 fälligen Zinscheinen und mit den Talons unter Beifügung genauer, für jede Wertpapiergattung besonders aufzustellender und in der Nummernfolge geordneter Nummernverzeichnisse einzureichen.

Die Stücke verbleiben bis zur Aufnahme in das amtliche Verzeichnis und gegebenenfalls bis zur Abstempelung bei der Reichsbankanstalt. Die Stücke werden nur gegen Rückgabe der bei der Einreichung ausgefertigten Quittung wieder ausgehändigt.

Bei Einreichung der Papiere und der Nummernverzeichnisse haben die Einreicher schriftlich zu erklären, ob und wo die Papiere auf Grund der Bekanntmachung vom 23. August 1916 angemeldet worden sind. Auch kann die Beibringung der schriftlichen eidesstattlichen Versicherung verlangt werden, daß inzwischen ein Eigentumswechsel nicht stattgefunden hat.

Die Eigentümer von Wertpapieren, die sich bei Banken und Bankiers im offenen Depot befinden, werden sich wegen der Einreichung zweckmäßig mit ihrer Depotstelle in Verbindung setzen.

Die Reichsbankanstalten sind ermächtigt, Wertpapiere auch nach Ablauf der Einreichungsfrist entgegenzunehmen, wenn glaubhaft gemacht wird, daß die Einreichung aus triftigen Gründen nicht innerhalb der Frist erfolgen konnte.

B. betreffend die Niederlegung bereits fällig gewordener Zinscheine und Stücke der unter A. bezeichneten Wertpapiere.

Die deutschen Eigentümer von Zinscheinen und Stücken von rumänischen Staatsanleihen, die vor dem 7. Mai 1918 fällig geworden sind, werden aufgefordert, sie bis zum 17. Mai 1918 bei einer der deutschen Zahlstellen für rumänische Zinscheine einzureichen, und zwar, falls bestimmte deutsche Zahlstellen auf den Zinscheinen oder Stücken angegeben sind, bei einer von diesen.

Bei oder möglichst umgehend nach der Einreichung ist die schriftliche Erklärung beizubringen, daß sich die Zinscheine oder Stücke schon vor dem 7. Mai 1918 in deutschem Eigentum befunden haben. Die Glaubwürdigkeit dieser Erklärung ist von den Zahlstellen zu prüfen; auch kann die Beifügung einer schriftlichen eidesstattlichen Versicherung verlangt werden.

Ueber die eingereichten Zinscheine und Stücke sind der Zahlstelle nach Anleihegattungen und Fälligkeiten geordnete Verzeichnisse einzureichen. Aus den Verzeichnissen muß die Anzahl und der Betrag der Abschnitte gleicher Höhe und Fälligkeit und die Gesamtanzahl und Gesamtbetrag ersichtlich sein. Die Nummern der fällig gewordenen Stücke sind anzugeben; die Angabe der Nummern der Zinscheine ist nicht erforderlich.

Die Zinscheine und Stücke gelten im Sinne dieser Bekanntmachung als deutsches Eigentum, solange sie bei den Zahlstellen hinterlegt bleiben. Letztere sind nicht verpflichtet, die von den einzelnen Hinterlegern bei ihnen eingereichten Zinscheine und Stücke getrennt zu verwahren; sie dürfen bei Rückgabe von Zinscheinen und Stücken solche in beliebigen Nummern derselben Anleihegattung an die Einreicher zurückliefern.

Die Eigentümer solcher Zinscheine und Stücke, die sich bei Banken und Bankiers im offenen Depot befinden, werden sich wegen der Einreichung zweckmäßig mit ihrer Depotstelle in Verbindung setzen.

Die Zahlstellen können Zinscheine und Stücke auch nach Ablauf der Einreichungsfrist entgegenzunehmen, wenn glaubhaft gemacht wird, daß die Einreichung aus triftigen Gründen nicht innerhalb der Frist erfolgen konnte, doch haben sie sich dazu der Genehmigung der Reichsbank zu versichern. Die Einreichung von durch die Post an die Zahlstellen gesandten Zinscheinen und Stücken wird als rechtzeitig bewirkt angesehen werden, wenn die Sendungen nachweislich innerhalb der Frist in Deutschland zur Post gegeben sind.

Berlin, 8. Mai 1918.

Der Reichskanzler.

In Vertretung:
Freiherr von Stein.

Bekanntmachung über Aktien von auf rumänischem Gebiete befindlichen Unternehmungen.

Der am 7. Mai 1918 unterzeichnete deutsch-rumänische Friedensvertrag enthält u. a. folgende Bestimmungen:

Artikel 6 des rechtspolitischen Zusatzvertrages:

Rumänien wird Deutschen alle Schäden ersetzen, die ihnen auf seinem Gebiete durch militärische Maßnahmen einer der kriegführenden Mächte entstanden sind.

Die Bestimmung des Abs. 1 findet auch Anwendung auf Schäden, die Deutsche als Teilshaber, insbesondere auch als Aktionäre der auf rumänischem Gebiete befindlichen Unternehmungen erlitten haben. Sie findet keine Anwendung auf die Schäden, die Deutschen als Angehörigen der deutschen Streitmacht durch Kampfhandlungen zugefügt worden sind.

Mit Rücksicht auf diese Bestimmungen des Friedensvertrages erscheint es zweckmäßig alsbald festzustellen, welche Aktien von auf rumänischem Gebiete befindlichen Unternehmungen — sei es, daß die Gesellschaft dort ihren Sitz hat oder dort eine Unternehmung unterhält — sich im deutschen Eigentum befinden. Zu diesem Zweck wird den deutschen Aktionären solcher Gesellschaften anheimgegeben, ihre Aktienurkunden bis zum 17. Mai 1918 bei einer Reichsbankanstalt, und zwar zunächst bei derjenigen, bei der sie auf Grund der Bekanntmachung über die Anmeldung von Wertpapieren vom 23. August 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 952) angemeldet worden sind, einzureichen. Die Reichsbank wird ein amtliches Verzeichnis der eingereichten Aktien anfertigen.

Zugelassen werden solche Aktien deutscher Eigentümer,

1. deren Anmeldung bei der Reichsbank auf Grund der Bekanntmachung vom 23. Aug. 1916 erfolgt ist;
2. die auf Grund dieser Bekanntmachung angemeldet gewesen wären, deren Anmeldung aber aus nachweislich entschuldbaren Gründen unterlassen worden ist;
3. die nachweislich spätestens am 7. Mai 1918 erworben worden sind.

Die Aktien sind unter Beifügung von Verzeichnissen einzureichen, aus welchen ersichtlich ist:

1. Name und Sitz der Gesellschaft,
2. wenn der Sitz der Gesellschaft nicht in Rumänien ist, der Ort, an welchem die Gesellschaft auf rumänischem Gebiete eine Unternehmung unterhält,
3. die Art der Aktien (z. B. Bezugsaktien, Stammaktien usw.),
4. die Nummern der Aktien.

Ferner sind die Schlussnote oder sonstige Beweismittel über den Erwerb der Aktien vorzulegen.

Bei Einreichung der Aktien und der Verzeichnisse haben die Einreicher schriftlich zu erklären, ob und wo die Aktien auf Grund der Bekanntmachung vom 23. August 1916 angemeldet worden sind. Auch kann die Beibringung der eidesstattlichen Versicherung verlangt werden, daß inzwischen ein Eigentumswechsel nicht stattgefunden hat.

Die Eigentümer von Aktien, die sich bei Banken oder Bankiers im offenen Depot befinden, werden sich wegen der Einreichung der Aktien zweckmäßig mit ihrer Depotstelle in Verbindung setzen.

Die Aktienurkunden können bis zur Fertigstellung des Verzeichnisses bei der Reichsbankanstalt zurückgehalten werden. Die zurückgehaltenen Stücke werden nur gegen Rückgabe der bei der Einreichung ausgefertigten Quittung wieder ausgehändigt. Dabei erhält der Einreicher nach Prüfung der Staatsangehörigkeit und Eigentumsverhältnisse eine Bescheinigung der Reichsbankanstalt über die Einreichung und den Eigentumsverwerb. Diese Bescheinigung ist bestimmt, ihm die Geltendmachung von Schadenersatzansprüchen gemäß Art. 6 des Zusatzvertrages zum Friedensvertrag zu erleichtern. Ueber die Feststellung der Schäden ist in Art. 7 daselbst folgendes bestimmt:

„Zur Feststellung der nach Art. 6 zu ersetzenden Schäden soll alsbald nach der Ratifikation des Friedensvertrages in Bukarest eine Kommission zusammenzutreten, die zu je einem Drittel aus Vertretern der beiden Teile und neutralen Mitgliedern gebildet wird; um die Bezeichnung der neutralen Mitglieder, darunter des Vorsitzenden, wird der Präsident des schwedischen Bundesrates gebeten werden.“

Die Kommission stellt die für ihre Entscheidung maßgebenden Grundzüge auf; auch erläßt sie die zur Erledigung ihrer Aufgaben erforderliche Geschäftsordnung und die Bestimmungen über das dabei einschlagende Verfahren. Ihre Entscheidungen erfolgen in Unterkommissionen, die aus je einem Vertreter der beiden Teile und einem neutralen Obmann gebildet werden. Die von den Unterkommissionen festgestellten Beträge sind innerhalb eines Monats nach der Feststellung zu bezahlen.“

Berlin, 8. Mai 1918.

Der Reichskanzler

In Vertretung:
Freiherr von Stein

Ohne Frage
kaufen Sie
**Tapeten, Finkrusta,
Leisten, Farben, Lacke, Pinsel,**
nirgends besser, nirgends billiger wie bei
Adolf Bechstein,
Im all. Postamt, Friedberg i. H. Schulstr. 15.
Telefon Nr. 459.
Größtes Lager am Platze!

Weichst du die Wäsch' mit „Burnus“ ab,
Wird sie geschont, griffig und rein.
Burnus wäscht Wäsche wunderbar,
Spart Arbeit, Heizung, Geld sogar.
Überall zu haben. Sonst durch die
Chem. Fabrik Röhm & Haas, Darmstadt.

Jeder darf radfahren
mit meinem erlaubnisfreien Original-Spritzleder
reifen 7,5, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
so kein Risiko. Tausende geliebt.
Wiederverkäufer Rabatt.
Berlin 30/D
Schlawe, Weinmeisterstraße 4.

la. Qualität
Wagenfett
garantiert rein, empfiehlt
Herz Aaron,
Friedberg i. H.
Braver Junge
für leichte Arbeit geliebt.
Wo? sagt die Geschäftsstelle
der „Neuen Tageszeitung“.

Dankfagung.

Für die wohlthuende Theilnahme bei unserem schweren Verluste sagen wir
innigsten Dank.

Griedel, Gießen, den 11. Mai 1918.

Friedrich Fenchel u. Frau
Georg Mohr u. Frau geb. Fenchel
und 2 Kinder.

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter
Lina mit dem Landwirt Herrn Her-
mann Schuch beehren wir uns
hierdurch ergebenst anzuzeigen.

August Lenz und Frau
geb. Walter.

Dauernheim i. H., Mai 1918.

Lina Lenz
Hermann Schuch

beehren sich ihre Verlobung er-
gebenst anzuzeigen.

Dauernheim Hof Schleifeld
Mai 1918.

Holzversteigerung in Ziegenberg.

Nächsten Montag, den 13. Mai
1918, vormittags 9 1/2 Uhr werden
versteigert:

Buchen: 700 rm Scheit u. Knüppel
8500 Wellen
12 rm Stoß

Zusammenkunft auf der Kreis-
straße unterhalb Ziegenberg am
Wogeltal.

u. Passavant'sche Forstverwaltung.
Kölnhagen.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 16. Mai 1. Je-
kommen in dem Freiheit von
Nitter'schen Wald, Hof Haffel-
hof, zur Versteigerung:

4004 schwere Eichen-Wellen.
Zusammenkunft vorm. 10 Uhr
am Hofhede'schen Feld.

Friedberg, den 11. Mai 1918.
Für die Freiheit von Nitter'sche
Forstverwaltung:
Jouret.

Über-Versteigerung.

Montag, den 13. Mai, nach-
mittags 1 Uhr, soll ein der Ge-
meinde gehöriger untauglicher
Eber an den Meistbietenden ver-
steigert werden.

Burg-Gräfenrode, 8. Mai 1918.
Großh. Bürgermeisterei
3. B. Rabn.

Seidenstoffe

Samme

Stidkerestoffe

Kattune

Heinrich v. d. Emde,

Friedberg, Kaiserstr. 125.

la. glaj.

Steinzeugrohren

von 10-20 cm l. W. einsch.
Passon, jedes Quantum hat abzu-
geben.

Chr. Steuernagel,
Bad-Nauheim, Luisenstraße 7.

Rucksäcke

große Auswahl,
auch solche aus Stoff mit
Gummieinlagen

preiswert bei

Fr. Weber, Friedberg L.H.

Ein prima

Adlerpferd

zu verkaufen bei

Peter Hütter, Dorn-Affenheim.

Wollen Sie zu Pfingsten

noch eine schöne Bluse kaufen, so kommen
Sie in das

Frankfurter Blusenhaus

Fernspr. 29 Friedberg i. H. Kaiserstr. 77.

Dort finden Sie

Blusen, Röcke u. Kleider

jeder Art in nur denkbar größter Auswahl.

Sonnenschirme

empfeht

Schirmfabrik H. Biervert,
Friedberg i. H., Kaiserstrasse 109.

Blusen

Neuheiten

In vornehmen Formen, reichster Auswahl
und sehr preiswert

= Bitte mein enormes Lager zu besichtigen. =

Fr. Weber, Friedberg i. H.

Bekanntmachung.

Die Vergütung für Speid an
Haushaltungen kommt in der
kommenden Woche an den be-
sonnenen Zahlungen gegen Mit-
teilung der Empfangsberechtigten
oder deren Bevollmächtigten sowie
Helfer der durch den Reichs-
schauer ausgesetzten Beschei-
nung zur Auszahlung.

Friedberg, den 10. Mai 1918.
Die Stadtasse.

Bekanntmachung. Saatkartoffeln „Industrie“

geben wir in kleinen Mengen, für Gartenbau, gegen Kartoffelarten
Mittwoch und Samstag vormittags ab.

Preis pro Pfund 8 Pfennig.
Friedberg, den 10. Mai 1918.

Der Heide. Bürgermeister
(Hödt. Lebensmittel-Auswahl)
3. B. Langsdorf.

Holzversteigerungen der Gräflichen Oberförsterei Laubach.

I. Montag, den 13. Mai, vormittags 10 Uhr, unvor-
bezeit auf der Schreiner'schen, aus Reiner Oberen,
Distrikt Winterberg 2 und 4, Masha 1, 2 und Kendl-
rain: Buchen rm: 18 Scheit H. Kl., 8 Prügel H. Kl.,
17 Stöße, 3 Reiserprügel; Distrikt Peterswald, 1, 2, 3
und 5: Buchen rm: 8 Scheit H. Kl., 12 Prügel H. Kl.,
49 Reiserprügel; Prügel rm: 37 Eichen (meist abig.),
4 Erlen (abig.), 32 Nichten, 3 Pletzen; Distrikt Schorn-
berg 1, 2 und 3: Nichten rm: 1 Scheit, 65 Prügel, 22
Stöße; aus Reiner Freienstein, Distrikt Weidenau 3
und 4, Fernsprüfen, Altenbau, Tränzbach und Steinbiegel:
Scheit rm: 15 Buchen H. Kl., 2 Büsen; Prügel rm: 5
Buchen H. Kl., 5 Birken H. Kl. und H. Kl., 1 Erlen, 3 Nichten;
Distrikt Imjenbau, Weidenauerberg 2, Biegenberg 1,
2a: Scheiter rm: 24 Buchen H. Kl., 1 Worn; Prügel
rm: 13 Buchen H. Kl., 13 Eichen H. Kl., 0,0 Kirschenbaum,
8 Nichten, 0,9 Pletzen; Distrikt Kreuzenberger 3, 3 und
1: Scheit rm: 10 Buchen H. Kl.; Prügel rm: 3 Buchen,
0,9 Eichen, 19 Nichten. — Rot unterstichene Nummern
kommen nicht zum Ausgebot. Kohlschiefer und Leichholz
flächenweise.

II. Dienstag, den 14. Mai, vormittags 10 Uhr, auf
dem Jägerhaus und vorzeitig auf Reiner Jägerhaus,
Distrikt Kirchberg 4a: Scheiter rm: 3 (ed.) Kirschenbaum;
Prügel rm: 49 (teils Buchen, Kirschenbaum, Nadel und
Weichholz) H. Kl.; Stammreiserprügel rm: 175 Buchen;
Distrikt Hoberain, Schmittshain, Buchholz und Stridberg:
Scheiter rm: 3 Buchen und Eichen H. Kl.; Prügel rm:
9 Buchen, Nadel und Weichholz H. Kl.; Distrikt Angel-
bach 1, Schiffenberg und Roth 2: Scheiter rm: 2 Buchen
H. Kl.; Prügel rm: 38 Buchen, Eichen, Nadel und
Weichholz H. Kl.; 2 Abt. Kohlschiefer aus Kirchberg 4a und
Freien einer Thomastiegel. Blau unterstichene Nummern
werden nicht veräußert. — Aus Reiner Gonterskirchen,
Distrikt Birken, Wallenberg, Forstweide, Weingärtnerstopf,
Stahl, Stiefkopf und Feldchen: Scheiter rm: 3 Buchen
H. Kl., 4 Eichen H. Kl.; Stammreiser: rm: 36 Buchen
(Schichten); Distrikt Giehorn, Seelof, Jölchen, Dorn-
berg: Scheiter rm: 1 Buchen H. Kl., Prügel rm: 10
Buchen H. Kl., 1 Eiche; Stöße rm: 3 Buchen. Rot unter-
stichene Nummern kommen nicht zum Ausgebot.

Holzversteigerung.

Montag, den 13. Mai, werden in den Forstorten Gaan am
Forstgarten, Engelsborn, Jagesruh, Buchentron, Digenberg, An
der Straße und Lichtlieb versteigert:

12 Am. Buchen-Scheiter; Knüppel Nm: 245,7 Buche,
16,7 Eiche, 1 Erlen, 6,3 Nadelholz; Weiß Nm: 121,5 Buche,
1,5 Eiche; Weiß-Wellen: 14 Buchen, 3008 Eichen, 200 Birken,
50 Kandelholz.

Zusammenkunft vormittags 9 Uhr an der Einmündung der Waga-
mschnele in den Neuen Weg.
Friedberg, den 7. Mai 1918.

Freiherrl. Oberförsterei Oststadt
3. B. August, Groß. Forstmeister.

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur öffent-
lichen Kenntnis, daß Herr Real-
lehrer Ringshausen als Ver-
trauensmann der Landeseigenen
Halle für das Großherzogtum
Hessen bestellt und mit der Aus-
stellung der

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur öffent-
lichen Kenntnis, daß Herr Real-
lehrer Ringshausen als Ver-
trauensmann der Landeseigenen
Halle für das Großherzogtum
Hessen bestellt und mit der Aus-
stellung der

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur öffent-
lichen Kenntnis, daß Herr Real-
lehrer Ringshausen als Ver-
trauensmann der Landeseigenen
Halle für das Großherzogtum
Hessen bestellt und mit der Aus-
stellung der

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur öffent-
lichen Kenntnis, daß Herr Real-
lehrer Ringshausen als Ver-
trauensmann der Landeseigenen
Halle für das Großherzogtum
Hessen bestellt und mit der Aus-
stellung der

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur öffent-
lichen Kenntnis, daß Herr Real-
lehrer Ringshausen als Ver-
trauensmann der Landeseigenen
Halle für das Großherzogtum
Hessen bestellt und mit der Aus-
stellung der

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur öffent-
lichen Kenntnis, daß Herr Real-
lehrer Ringshausen als Ver-
trauensmann der Landeseigenen
Halle für das Großherzogtum
Hessen bestellt und mit der Aus-
stellung der

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur öffent-
lichen Kenntnis, daß Herr Real-
lehrer Ringshausen als Ver-
trauensmann der Landeseigenen
Halle für das Großherzogtum
Hessen bestellt und mit der Aus-
stellung der

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur öffent-
lichen Kenntnis, daß Herr Real-
lehrer Ringshausen als Ver-
trauensmann der Landeseigenen
Halle für das Großherzogtum
Hessen bestellt und mit der Aus-
stellung der

Dhne Frage

kaufen Landwirte alle gangbaren Wäse, Schmier- und Pughartikel
nirgends besser, nirgends billiger
wie bei der Firma

Herr. Versandhaus Phil. Diener,
Spezialhaus für Wäse- und Pughartikel,
Friedberg i. H.

(In den früheren Räumen des Warenhaus Geschwister Mayer, am
alten Bahnhof.)



Tapeten- und Linoleumhaus

Jean Kögler, Friedberg,
Kaiserstr. 27.

Nähe des Rathauses.

Bei mir finden Sie immer noch

Strick-Garne in schwarz, braun
und grau
zum Anstrichen der Strümpfe,
zum Anstrichen der Strümpfe,
zum Anstrichen der Strümpfe,

Nach Strümpfen u. Socken
werden der Preiswürdigkeit halber so gerne bei mir gekauft.

Nur gute Schuhriemen habe Lagernd
von 10-20 cm l. W. einsch.
Passon, jedes Quantum hat abzu-
geben.

Clementine Stern, Friedberg i. H.,
Kaiserstraße 51,
gegenüber der Engel-Apothete.

Vereinigte Landwirte v. Frankfurt a. M. u. Umgegend, e. V.

Geschäftsstelle Frankfurt a. M., Kronprinzenstraße 41.
(Kronprinzenbau.) — Fernruf Römer 4208.

Strecken: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag, nachmittags
von 2-4 Uhr. — Geschäftsangelegenheiten in diesem Raum nur für
unsere Mitglieder; dieselben sind kostenlos, jedoch muß bei Auf-
gabe der Anzeige auf die Mitgliedschaft hingewiesen werden.

Ein zugestelltes
Fahrorbf
2 1/2 Jahre alt, zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle der „Neuen Tageszeitung“.

Brenn-Holz

Sonntag, den 12. Mai 1918,
12 1/2 Uhr pünktlich antreten. Ge-
meinnützige Übung mit den Jung-
wehren von Bad-Homburg, Frank-
furt und Friedrichsdorf. Weg-
führung mitnehmen.

G. See,
Wassenheim bei Bibbel.

Zur gegenwärtigen Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz

Überst sah der bekannte schweizerische Oberst R. Gali:
Der gegenwärtige Stillstand in der deutschen Offensive mit den Feinden und den Freunden Deutschlands Anstoß zu öffentlichen Vermutungen: Auf der einen Seite unverhohlene Freude darüber, daß es den Franzosen gelungen sei, den deutschen Stoß aufzuhalten, und schon ist die Legendenbildung im Gange, um die offen zutage liegenden deutschen Siege der Deutschen zu verwischen und undeutlich zu machen, auf der anderen Seite lauchten aufs neue Sorgen allerhand auf die immer wieder in die lange Frage ausfliegen, ob es den Deutschen wirklich möglich sein werde, der Feinde auch im Westen Herr zu werden. Wir ist es eine der merkwürdigsten Erscheinungen im Weltkrieg, wie auf Seiten der Feinde Deutschlands mit geringen Mitteln und mit den kleinsten Erfolgen die Stimmung meistens noch außen aufrecht erhalten werden kann, während bei seinen Freunden und auch bei sehr vielen Deutschen selbst in der günstigen Lage und noch den unzweifelhaft großen Siegen bei dem kleinsten Aufschwung gleich wieder die Zweifel kommen. Das Größte ist nun einmal deutsche Art. Der Feinde sind auch heute noch so viele, und sie tun so siegesicher, daß mancher es nicht fassen kann, daß trotz alledem die Lage für Deutschland in diesem Kriege noch nie so günstig war wie heute.

Allerdings wer erwartet hatte, daß der Widerstand der Alliierten im Westen so zusammenbrechen werde, wie der der Russen im Juli-August und der Italiener im Herbst 1917, der ist enttäuscht. Es waren aber auch unmögliche Träume, die nicht in Erfüllung gehen konnten. Wer in der Lage war, die Verhältnisse auch nur einigermaßen zu beurteilen, wurde vielmehr von dem, was seit dem 21. März geschehen ist, überrollt. Franzosen und Engländer sind andere Gegner als die Russen der Revolution und als die Italiener. Als diese einmal ins Rennen kamen, ging es gleich in großen Sprüngen rüberwärts. Die Engländer sind zäher; wenn auch ihre Führung zum großen Teil verfehlt, ihre Anstrengung nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe stand, so gab es doch in der englischen Infanterie immer noch eine große Anzahl von Soldaten, die sich mit ihren zahlreichen Maschinengewehren tapfer zur Wehr setzten und der kümmerlichen deutschen Infanterie tüchtig zu schaffen machten. Und die Divisionen die sich dem deutschen Ansturm entgegenwarfen waren die besten des französischen Heeres, seit Monaten für ihre besonderen Aufgaben geschult. Da wäre es eine Tollheit gewesen, wenn die deutschen Generale verstanden hätten, mit der anfangs innegehabten Geschwindigkeit weiter vorzudringen. Solche Erfolge hätten allzu teuer mit großen Verlusten bezahlt werden müssen. Was erzielt worden ist, wurde nicht nur sehr schnell, sondern auch mit verhältnismäßig wenig Blut erreicht. Ausland hat den besten Teil seines Heeres schon im Winter 1914/15 in den Karpaten in ungenügend vorbereiteten Angriffen geopfert, und die Gründe der verminderten Widerstandskraft des englischen Heeres von 1918 ist in den blutigen Kämpfen im Ardennen und in Flandern 1917 zu suchen, die so zu Vorrückungen geworden sind. An der großen Winterkämpfe haben die deutschen Divisionen den Kern des englischen Heeres

gelöst, und die blutige Saat in Flandern wird nun geerntet. Aber mit Recht hütet sich die deutsche Führung vor allzu großem Kraftverbrauchs im Angriff.

Das richtige Maß für die Bewertung der deutschen Erfolge bekommt man nur, wenn man das heute Erreichte vergleicht mit der Entwickelung des Krieges im Jahre 1916; dabei möchte ich nicht einmal das Hauptgewicht auf den Raumgewinn und die Gefangenen und Beutezahlen legen, obwohl daraus sich Schlüsse ziehen lassen auf die Größe der in den feindlichen Heeren erzielten Schwächung. Wichtiger noch ist die dadurch geschaffene allgemeine Kriegslage. Im Sommer 1916, da es um Deutschland und seine Verbündeten am schlimmsten stand, war an der Somme die große „Materialschlacht“ im Gange, wo die Franzosen so viele Geschütze und Flieger zur Stelle hatten, daß ihnen der endgültige Sieg in greifbare Nähe gerückt schien. Im Osten hatten die Russen in Volkshnen, Ostgalizien und in der Bukowina so große Erfolge errungen, daß alle irgendwie verfügbaren Kräfte dorthin geworfen werden mußten, um eine Stotzstrophe zu vermeiden. Das konnten die Italiener ausnützen und am Jonzo ihre ersten größeren Erfolge erringen. Auch in Mazedonien regte sich General Sarrail. In dieser kritischen Lage fiel Rumänien seinen ehemaligen Verbündeten in den Rücken. Und nun geschah etwas Unerwartetes, Großes: Von einem Gedanken geleitet, warfen sich Teile aller Heere des Biebundes auf den neuen Gegner und schlugen ihn so gründlich, daß er für den großen Krieg fast ganz ausfiel. Damals war der Wendepunkt des Krieges, und die in Rumänien errungene Bewegungsfreiheit haben sich Deutschland und seine Verbündeten selber beibehalten und erweitert. In den Frühjahrskämpfen in Frankreich verjagten zwar die Alliierten noch einmal, die deutschen Linien zu durchbrechen. Aber alle Versuche waren vergeblich. Frankreich hat es damals schon aufgeben noch einmal etwas Großes zu unternehmen. England allein verlor noch, den großen Krieg weiter zu führen, aber auch was es erreichen konnte, war verhältnismäßig gering, so daß Amerika die einzige Hoffnung blieb und auch heute noch ist, obwohl niemand mehr daran glauben kann.

Die Alliierten haben die Frühjahrsstürme aus Deutschland kommen und verstanden, sich darauf vorzubereiten. Ein großes Reserverheer wurde geschaffen, wozu die Franzosen den Gemalshausen stellten. Eine Masse von etwa 60 Divisionen konnte auf diese Weise dem Kriegstrat von Versailles zur Verfügung gestellt werden. Aber es fehlte den Alliierten die innere Kraft und Entschlußfähigkeit, den Deutschen im Angriff zuvorzukommen, selbst die Entscheidung zu suchen und so die bereits verlorene Bewegungsfreiheit wieder an sich zu reißen. Der Hauptgrund dieses Versagens ist in dem Zweifel in dem 1917 verlorenen Vertrauen in die eigene Angriffskraft zu suchen. Engländer und Franzosen mußten, daß sie von ihren Angriffen doch nichts Nennenswertes, geschweige denn etwas Entscheidendes erhoffen durften.

Dann kamen die rasch aufeinanderfolgenden Schläge, welche die englischen Heere mit einer solchen Gewalt trafen, daß nicht nur die Reserven des Morillok Saigh im Ru verbrauch waren, sondern auch die französischen Reserverheer, sowie die Bataillone auf dem schlagfähigen erschienen überbild in den Kampf geworfen wurden, um einen völligen

Zusammenbruch der Engländer zu verhindern. Das ist erst gelungen, nachdem die Deutschen einen gewaltigen Sprung nach vornwärts gemacht und das alte Kampfgebiet von 1916 hinter sich gelassen hatten. Mehr konnten die deutscher Angriffskräfte zunächst nicht leisten, denn vorerst mußte ein neuer Aufmarsch der Artillerie und eine sorgfältige Fortsetzung des Angriffs kommen. Dazu brauchte es aber Zeit, denn jede Ueberführung muß mit unermesslichem Blut bezahlt werden. Das überleben die Gegner Deutschlands gefestigt, obwohl sie in ihren Angriffen an der Somme, im Artois und in Flandern auch längere Pausen einsehen mußten, und nie auch nur ähnliche Märsche in der Fortwärtbewegung zurücklegen konnten. Selbst durch den Hindenburg-Rückzug von 1917, als in dem von den Deutschen aufgegebenen Gebiete nur noch kleine Abteilungen die Führung mit den Deutschen aufrecht erhielten, brauchten die Franzosen und Engländer mehr Zeit zum Durchbrechen dieses Geländestreifens, als die Deutschen im Kampf gegen ganze Armeen.

Die Not hat die Alliierten endlich dazu gebracht, ihre Streitkräfte im Westen unter ein einheitliches Kommando zu stellen. Aber der von ihnen erwartete Erfolg ist ausgeblieben. General Foch war nicht instande zu verhindern, daß die große Masse der ihm zur Verfügung gestellten Streitkräfte heute vor dem Kemmelberg und vor Amiens festliegt und damit an den Stellen eingesetzt werden mußten, wo die deutsche Heeresleistung sie nicht wollte. Darin liegt das Hauptkennzeichen der heutigen Kriegslage im Westen: Der erste Teil der deutschen Offensive abgebrochen und nun beginnt ein neuer Akt, für den die Deutsche Oberste Heeresleitung die volle Freiheit des Entschlusses besitzt, während die Alliierten das Gefühl der operativen und tatsächlichen Unterlegenheit haben müssen.

Frankreichs Opferung.

Unentwegt wies Foch seit der großen Schlacht in Verdun reich seine Divisionen in die Westsch, unentwegt fließt das französische Blut in Strömen; wie es um Frankreichs Menschenmaterial auszieht, wissen wir doch schon seit langem, kennen die Klagen einsichtiger Franzosen, daß Frankreich als Nation zugrunde gehen müsse. Man scheint der Jahrgang 1918, der vor kurzem noch die Depots in Frankreich füllte, zum Auffüllen und Verbluten in die Front geworfen zu werden. Er wird die gebluteten Verbände für eine Zeitlang wieder füllen, aber was dann. Es sind vielfach dieselben Verbände, die immer wieder ins Feuer geworfen werden; ein Zeichen, daß nicht mehr allzuviel von Fochs Reservisten vorhanden sein kann; denn etwas muß er sich doch gegen Eventualitäten an der französischen Front zurückhalten; jedenfalls scheint ihm mit diesen noch verfügbaren Kräften die Gelegenheit zu einer größeren Gegenoperation augenblicklich nicht mehr gegeben. Unter größerer Gegenoperation sollen nicht starke und härteste Gegenangriffe an den bedrohten Schlachtfeldern verstanden sein; diese bleiben immer mehr oder minder örtlicher Natur. Die Gegenoperation dient dazu, an entweder ganz anderer Frontstelle eine solche Lage zu schaffen, daß der Angreifer von seinen Kräften an der Angriffsstelle große Teile zu diesem plötzlich kritisch werdenden Frontteil abenden muß; sie stellt sich als Entlastungsoperation dar; oder eine großartige Gegenmaßnahme setzt gegen die tat-

Wem nie durch Liebe Leid geschah.

Roman von Courths-Mahler.

„Nachdem verboten.“
Er verlor sich in ein tiefes Sinnen. Wie hätte wohl die Frau beschaffen sein müssen, die er freudig an seine Seite hätte stellen können? Sein altes Junglingsideal wurde mit einemmal wieder lebendig in seiner Seele. Und wahrhaftig er sinnend vor sich hinstartete in die frischgrüne Waldesbrucht, da nahm dieses Ideal plötzlich eine so deutliche Gestalt an, daß er sie mit den Händen fassen zu können glaubte. Eine stolze, schlankes Mädchen Gestalt stand vor ihm. Aus dem schönen Gesicht, das von dunklen, schweren Wimpern umrahmt war, blickten ihm große dunkle Augen so leuchtend an, als hätten sich Sonnenfunken darin gefangen. Und er sah einen wundervollen Mund, der weich und kindlich lächeln und zugleich herb und stolz abwehnen konnte. Er atmete tief auf. Es schmerzte ihn, daß seine schöne Reiseschicklerin eine Romanze für ihn geliebten war. Aber dann dachte er daran, daß sie in einem Wirtshausener Wagen davongefahren war. „Ich werde sie bestimmt wiedersehen“, dachte er froh. Und mit seinen Gedanken ganz bei ihr, suchte er ihr einen Namen zu geben. Aber keiner wollte ihm für sie passen, keiner schien ihm schön genug.
Die Geschwister fuhren eine lange Weile stumm durch herrliches Waldgelände und kamen nun über eine Hügelkante. Dieser Hügel schied Frankenaues Gebiet von der Besitzung des Herrn von Wirtshausen. Jenseits des Flusses zog sich nun die breite Hofstraße zwischen Wiesen und Feldern dahin bis zu den großen Frankenaues Forsten.
Hans Ulrich sah sich mit klaren, leuchtenden Augen um. Seimabobend!
Er sog die frisch wärrige Frühlingsluft tief ein.
Der Frankenaues Wald war prachtvoll geformt. Die jungen Schwünge verrieten sorgsame Pflege, und weiter ging es durch den herrlichen Raubwald mit riesigen Buchen und Eichen, zwischen denen sich hier und da der schlank-

weiche Stamm einer Birke zeigte, deren lüchtes Grün sich leuchtend von dem dunklen Laub der anderen Bäume abhob. Nun ging es durch eine Straße Nadelwald. Der junge Mannsch brach aus allen Zweigen und es duftete köstlich nach frischen Nadeln.
Danach fuhr der Wagen in den wundervollen, offenen Park, der im weiten Umkreis das Frankenaues Herrenhaus umgab. Dieser Park war eigentl. offenes Waldgelände gewesen, und hier waren die Eichen und Buchen noch älter und noch schöner.
Ein breiter, freibestimmter Weg führte in gerader Richtung nach dem Herrenhaus. Es war ein großes, geräumiges Gebäude, dessen graue Mauern ein sehr ehrwürdiges Alter verrieten. Eine breite Terrasse lag vor dem etwas hoch gelegenen Gebäude zu beiden Seiten einer mächtigen Freitreppe, die zu dem hohen Portal führte, über dem das Wappen der Frankenaues, in Stein gehauen, sichtbar war.
Unter der hohen Wölbung des offenen Portals stand eine stolze, staltliche Frauengestalt in einem schwarzen, schlicht aber vornehm wirkenden Abendkleid. Das war Frau Sabine von Frankenaues, Hans Ulrichs Mutter.
Sie hatte ein frisches, sympathisches Gesicht und noch sehr volles, aber schon ganz weißes Haar, das sorgsam, ihrem Alter entsprechend, fixiert war und zu dem frischen Gesicht und den lebhaft blickenden dunklen Augen sehr eigenartig wirkte. Frau von Frankenaues zählte 55 Jahre, sah aber trotz des weißen Haars noch recht jung und rüstig aus. Sie hielt sich stolz und aufrecht und war eine ehrfurchtgebietende Erscheinung.
Mit zärtlichen, stolz leuchtenden Augen fixierte sie die Arme aus nach ihrem Sohn, der schnell aus dem Wagen sprang und die Freitreppe empor in die Arme der geliebten Mutter eilte. Während Mutter und Sohn sich innig begrüßten, übergab Ursula den Wagen und ihre Bücher einem schnell herbeieilenden Stallknecht. Sie eilte dann, ihr elegant sitzendes Hofkleid emporraffend, eben-

falls die Treppe empor und umschlang mit beiden Armen Mutter und Bruder zugleich.
„Ich will auch einen Stuß, Mamschla“, sagte sie lachend Frau von Frankenaues ließ ihren Sohn aus den Armen und zog Ursula an sich.
„Doch wohl Angst, daß Du zu kurz kommst, mein Wildfang?“
Ursula küßte die Mutter stürmisch.
„Das darf auch nicht sein, Mamschla. Wenn ich Hans Ulrich auch sonst alles neidlos gönnen würde, Deine Liebe mußst Du ganz redlich zwischen ihm und mir teilen, da darf er nicht ein Quentchen mehr bekommen.“
„Aber er war doch so lange fort“, sagte Frau von Frankenaues lächelnd.
Ursula schmeigte sich an die Mutter und sah den Bruder lächelnd an.
„Doch ihm doch so viel Liebe nachgeschaut, als Du mir gegeben hast. Und ich brauche Deine Liebe noch viel nötiger weil ich so ein ungeradener Wildfang bin.“
Mutter und Bruder lachten.
„Das ist ja eine seltsame Begründung“, sagte Frau von Frankenaues.
Ursula nickte schelmisch.
„Janochl, Mamschla. Pastor Steffens sagte neulich, die ungeradener Kinder brauchen viel mehr Liebe, als die anderen.“
Ihre Mutter zog sie ein wenig am Ohr.
„Bist Du vielleicht deshalb ein so unbändiger Wildfang?“
„Ach, Mamschla, dafür kann ich doch wirklich nichts; aber — ich will jetzt sehr großmütig sein und will Dich Hans Ulrich überlassen, bis ich mich umgekleidet habe. Heute lege ich ein Festgond an. Hans Ulrich zu Ehren. Also in einer Stunde etwa, auf Wiedersehen.“
„Brauchst Du eine ganze Stunde zum Umziehen, Urselchen?“ fragte der Bruder.
Fortsetzung folgt

